

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Zürich, 1965-01-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

20. Januar 1965

Lieber Herr Kluwe, -

was soll ich Ihnen sagen ? "Bitte tun Sie das nicht!" ? Und wie soll ich Ihnen "helfen" ? Sie kennen Thomas Mann so gut und Sie lieben ihn. Wissen also auch, dass er das Menschengeschlecht - selbst das deutsche - liebte und es auch in finsterster Zeit nicht zu verlassen wünschte. Als Stefan Zweig sich ums Leben brachte, war er entsetzt mehr noch, als traurig. Sein Gefühl war: Das hätte er nicht tun, hätte dem Feind diese Genugtuung nicht gewähren dürfen. Freilich, Zweig war weltberühmt und durch sein Sterben liess er Ungezählte im Stich. Sie mögen denken, niemand werde Sie vermissen oder es seien doch nur wenige, denen Sie schweren Kummer bereiten würden. Wenn Sie mir aber schreiben, "in diesem dreckigen Globke-Staat" werde die Luft Ihnen allmählich zu dünn, so darf und muss ich Ihnen erklären - bindend erklären -, dass es hier ausschliesslich um Gradunterschiede geht. Sehr viel Atembarer ist zur Zeit die Luft nirgends hienieden. Wilhelm Busch variierend, kann man nur sagen:

"Scheusslich ist es auch anderswo,
Und hier bin ich sowieso."

Die Situation von Klaus war eine sehr besondere, völlig persönlich geartete. Nicht nur war er erblich aufs schwerste belastet - die beiden Schwestern meines Vaters hatten sich getötet und auch im Übrigen ist seit Jahrhunderten der Weg der Familie Mann und ihrer Nebenzweige mit Selbstmorden gesäumt. Seine individuelle Problematik erschien ihm immer unlösbarer und musste dies wohl tun. Ich, die ich nicht dazu verurteilt bin, Romane zu schreiben, habe es da ein wenig leichter. Andererseits liege ich seit über vier Jahren, eines Knochenleidens wegen, im Krankenhaus. Das Leiden ist schmerzhaft, und kaum sieht es so aus, als ob es heilbar wäre. Ich kann nur auf dem Rücken liegen. Ich denke nicht daran, mich umzubringen. Nicht, weil ich etwa am Leben hinge. Das tue ich keineswegs und habe es nicht getan, auch ehe ich krank wurde. Als Kriegskorrespondent habe ich mich jeder Gefahr mutwillig ausgesetzt, die sich bot, und bin auch sonst Führnissen niemals ausgewichen. Missverstehen Sie mich nicht. Ich stelle mich Ihnen nicht etwa als beispielhaft dar, nur eben als irgend ein x-beliebiges Beispiel dafür, dass man nicht unbedingt Schluss machen muss, weil man - sehr zu Recht! - "das Ganze" satt hat. Was treiben Sie denn beruflich ? Gibt es da nicht irgend eine Aufgabe (nebenberuflich, wenn Sie wollen), der Sie sich verpflichtet fühlen ? Keinen - nicht einen einzigen - Menschen,

an dem Sie wirklich hängen ?

Aber nochmals: missverstehen Sie mich nicht. Wenn Sie durchaus nicht anders können, und wenn es die unstillbare Sehnsucht nach dem Tode, nicht nur Lebensekel ist, was Sie treibt, dann handeln Sie, wie Sie müssen.

Gern spräche ich mit Ihnen, aber Worpswede ist fern, und meine Kräfte sind ohnedies aufs Äusserste angespannt.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, es möchte Ihnen gelingen, Ihrem Dasein noch Züge abzugewinnen, die - ein wenig doch - versöhnend wären.

Ihre

